

Wider die algorithmische Verschwörung

oder: Was bei Frank Schirmmacher (FAZ) nicht zu lesen ist.

von

Herbert Rätz

Frank Schirmmacher, der erfolgsverwöhnte Mitherausgeber der FAZ, hat ein lesenswertes Buch geschrieben: Payback. Zu Recht schreibt er, dass das heute allseits geforderte Multitasking Körperverletzung ist. Allerdings ist sein Kreuzzug gegen den allgegenwärtigen Algorithmus längst überfällig. Schirmmacher beklagt den Verlust des eigenständigen Denkens und will informieren, warum wir „gezwungen sind zu tun, was wir nicht tun wollen“. Dass wir tun, was wir nicht wollen, das hat er hervorragend beschrieben, aber warum wir wollen, was wir eigentlich nicht wollen, das habe ich bei ihm vermisst.

Betrachten wir also, was notwendig ist, um dem Phänomen gerecht zu werden.

Es fängt an beim Titel: Payback ist die denglische Variante der alten Rabattmärkchen, die mit dem Aufkommen der Discounter in den 60er Jahren aus dem Verkehr gezogen wurden. Schirmmacher hat den wesentlichen Unterschied zwischen den „altertümlichen“ Sammelrabatten und ihrer modernen Variante nicht erwähnt: Payback macht gerade das, was Schirmmacher anmahnt. Payback sammelt Kundendaten, die in einem vernetzten System unkontrollierbar zur Verfügung stehen und zu einem Kundenprofil zusammengestöpselt werden können.

Doch nun haben wir mit dem Buchtitel bereits den zweiten Schritt vor dem ersten gemacht. Ich habe Schirmmacher, der sich in seinem Buch beklagt, dass niemand mehr in der Lage sei, ein komplexes Buch zu lesen und damit der Verlust der Denkfähigkeit

einherginge erfolgverwöhnt genannt. Das scheint durch mehrere Studien an amerikanischen Universitäten bestätigt zu werden.¹ Zu Recht, denn was er publiziert, das gehört zu den aktuellen Trends. Wenn also Schirmmacher seitenlang darüber schreibt, dass niemand, er eingeschlossen, noch in der Lage sei, sich in der modernen Informationsflut zu orientieren, dann ist zunächst die Frage angebracht, ob dieses Manko nicht einfach eine Folge des eigenen Erfolgs ist. Erfolg ist ein Axiom der kapitalistischen Gesellschaft. Wer keinen Erfolg hat, wer ein „Loser“ ist, der gehört nicht dazu, egal zu welchen Kreisen. Wer heute bestehen will ist zum Erfolg verdammt! Aber leider ist die Angelegenheit nicht so einfach wie sie scheint. Wer Erfolg hat, der muss sich zwingend über die Erfolglosen erheben. Es gibt keinen Erfolg ohne Scheitern. Darin impliziert ist aber nicht nur das Scheitern der anderen, sondern auch das eigene Scheitern, wenn ich nicht an der Spitze bin, wenn ich nicht Trendsetter, wenn ich nicht der von Deutschland gesuchte Super-Star bin. Christopher Lasch hat vor vielen Jahren vom *Zeitalter des Narzißmus*² geschrieben, zu einem Zeitpunkt, als die derzeitige Entwicklung lange noch nicht absehbar war. Er war damit wohl der bedeutendste Prophet der Moderne. Ist es also dieser „Zwang“ zum Erfolg, ohne den der Narziss nicht in seinen permanenten Spiegel schauen kann, der den modernen Menschen dazu zwingt, jede e-mail, jeden Twitter, jeden verbalen Furz zur Kenntnis zu nehmen und entsprechend reagieren zu müssen? Erfolg habe ich nämlich nur, wenn ich zuerst akzeptiere, dass ich selbstverständlich nach dem Motto lebe: „Wer hat, dem wird gegeben werden ...“, blind dafür bleibe, dass mein Erfolg durch das Scheitern Vieler überhaupt erst möglich wird und, wenn auch zähneknirschend, akzeptiere, dass Erfolg so brüchig ist, dass ich ihm permanent nachjagen muss, wie der Esel hinter der Möhre. Anders gesagt: Ich akzeptiere, dass ich dem permanenten Stress ausgesetzt bin, mich unaufhörlich selbst verbessern zu müssen, Sei es in Bezug auf körperliche Fitness (die Frage wozu wird tautologisch *um fit zu sein* beantwortet), sei es um schön, schnell, leistungsfähig usw. zu sein. Letztendlich geht es darum, sich selbst herzustellen und zwar makellos und perfekt (sich zu vergotten! Übrigens: perfekt ist ein Lehnswort aus dem lateinischen, das korrekt übersetzt vollständig getan, erledigt heißt.). Dazu später.

Leider hat Schirmmacher den Aspekt des Erfolgs nicht diskutiert, denn mit Sicherheit ist hier eine wesentliche Einflussgröße zu sehen für den Umstand, dass aufgrund der Informationsflut einerseits das Unterscheidungsvermögen verloren geht, für das Wesentliche und das Unwichtige und andererseits der Zwang, jede Information zu algorithmisieren eben nicht von einer

¹. Siehe: Braun, Walter: Droht uns die ethische Abstumpfung? Wenn unser Gehirn durch digitale Informationenüberlastet wird, besteht die Gefahr, dass Mitgefühl und Toleranz verloren gehen. In: Psychologie heute, Februar 2010, Weinheim, S. 16. Selbstverständlich muss dieser Sachtext und die entsprechenden Studien noch überprüft werden.

² Lasch, Christopher: Das Zeitalter des Narzißmus. München 1986

Verschwörungsinstantz ausgeübt, sondern von mir selbst gewünscht wird. Gewünscht werden Sicherheit, Ordnung, Berechenbarkeit, Zustände also, die durch Algorithmen definiert werden. Und Aktualität, d.h. „auf der Höhe der Zeit“, „modern“, „up to date“ zu sein. Denn nur dann gehört man dazu, redet man mit, hat man (vermeintlich) Erfolg. Dass dieses Mitreden in sehr vielen Fällen zu einem bloßen Aneinanderreihen von gerade üblichen Schlagwörtern verkommt, stört nahezu niemanden. Heute ist es fast unmöglich, zwei Sätze ohne den Begriff ganzheitlich zu formulieren, obwohl das erstens eindimensional bedeutet und zweitens jeder darunter etwas anderes verstehen will. Oder wenn Emotionen – Gefühle können wir uns nicht leisten – angesprochen werden, dann darf das Wort magisch nicht fehlen. Dabei geht jedes Verständnis für das Gesagte verloren. Das besagt aber nichts, denn der Umstand, dass ich öffentlich reden darf, weist meine Bedeutsamkeit aus. Ich erinnere an dieser Stelle an einen Befund, den J. P. Stern schon 1981 für die faschistische Rede vorgelegt hat:

„Recht wichtig ist es dabei, daß der Anteil an wirklicher Information gering bleibt (...). Und das hat seinen guten Grund, denn die Wirkung solcher Reden ist abhängig von der fast vollständigen Vorkenntnis ihres Informationsgehalts - wobei das Neue den meisten Zuhörern schon durch Flüsterpropaganda und Andeutungen als ‘geheime Information’ vertraut ist“.³

Ähnliches hat Adorno in seinen *Minima Moralia* zur Sprache des Okkultismus geschrieben: Am besten wird offenbar verstanden, was, jeden Sinnes entkleidet, mit jedwedem Sinn gefüllt werden kann⁴. Dazu noch ein paar englisch klingende Neologismen, die englisch Sprechende nicht unbedingt verstehen müssen und fertig ist das *diskommunikative Verbalprodukt* (mein Vorschlag, das abschätzigste Wort Geschwafel auf ein der Bedeutung des Schwaflers angemessenes Niveau zu heben). Ich will diesen Punkt an einem einfachen Sachverhalt erläutern: Alle Welt schwafelt zur Zeit vom Klimaschutz. Und es werden Vorschläge zur Einsparung von Energie und damit von dem bösen CO₂ gemacht, die, wären sie manchmal nicht absurd, einer gewissen Beflissenheit nicht entbehren. Ich habe allerdings noch nie von einer Reduktion bei den beiden großen Energieverbrauchern gehört: dem Internet und dem Handy-Betrieb.

Das Problem, dessen Schirmmacher nicht hinreichend bewusst ist, ist der Unterschied zwischen jener Berechenbarkeit und Zuverlässigkeit und Vertrauen. Notwendigerweise benötigt letztere ein Element der Unsicherheit, denn Vertrauen ohne Offenheit ist nicht möglich. Gerade das fordert Schirmmacher im zweiten Teil seines Buches ein, ohne es so konkret zu benennen; er richtet sich gegen den Zwang der Ordnungswut, die ohne

³ Stern, J.P.: Hitler. Der Führer und das Volk. München 1981, S. 37ff

⁴ Adorno, Theodor W.: *Minima Moralia*. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Frankfurt 1986, S. 128

Berechenbarkeit nicht denkbar ist. Das Bestreben, selbst die geringste und selbst die potenziellste Abweichung unter Kontrolle haben zu müssen, führt zu gerade dem Zustand, der mittels der elektronischen Omnipräsenz hergestellt werden soll. Anders gesagt: Wären Menschen souverän, dann müssten sie nicht, gewissermaßen online, also permanent erreichbar, vor sich hin brabbelnd eine Verkehrsgefährdung bilden und einen Wust an Daten produzieren, mit dem sie schon alleine deshalb nichts anfangen können, weil es viel zu viele sind. Gefährlich ist dieser Zustand, weil die notwendige Achtsamkeit verloren geht und weil ein Material, mit dem man nichts anfangen kann, zu allem tauglich ist: Man kann damit alles machen. Und tut es auch!

Vor ungefähr 15 Jahren habe ich ein Zitat von Pasolini gefunden, das in knapper Form Schirmmachers Problem darstellt:

„Jeder steht unter dem entwürdigenden Zwang, so zu sein wie die andern: im Konsumieren, im Glücklichein, im Freisein; denn das ist der Befehl, den er unbewusst empfangen hat und dem er gehorchen muss, will er sich nicht als Außenseiter fühlen. Eines der Hauptmerkmale dieser Gleichförmigkeit ist - neben der Verknöcherung des Sprachverhaltens - die Traurigkeit: was sich fröhlich gibt, ist stets übertrieben zur Schau getragen, aggressiv, verletzend. Heute, wo das vom Einzelnen erstrebte Verhaltensmodell nicht mehr von seiner eigenen Klasse vorgegeben, sondern von oben herab verordnet ist, sind viele nicht mehr in der Lage, es für sich zu realisieren. Und das ist eine furchtbare Demütigung.“ (Leider vergaß ich damals, mir die Quelle zu notieren.)

Die Konformität, die durch die technischen Medien und ihre Algorithmen hergestellt wird, braucht nicht von oben verordnet werden, sie ist der Ausdruck der allgemeinen Anpassungssehnsucht, die das Gefühl dazugehören vermittelt aber auch notwendig ist, um nicht den Anschluss zu verpassen (der alltägliche Stress im Jargon der Bahn). Diese Konformität drückt sich nicht nur in der Anpassung an die technischen Medien aus, sie geht viel weiter. Ob das die international stets gleich möblierten Hotelketten sind, die Fast-Food-Ketten oder die überall gleichen Kulturprodukte: Es lebe die Einheitsfront des internationalen Kapitalismus! Egal wohin der Hase rennt: die Frau Igel der vorausseilenden Anpassung ist bereits vor ihm da! Diese Pseudowahl, ob er sich dem allgemeinen Trend folgend unterordnet oder in der Bedeutungslosigkeit versinkt, diese Wahl hatte bereits Odysseus. Die Wahl zwischen Skylla und Charybdis.

Wir stehen vor einem doppelten Paradoxon: Auf diese Wahl will niemand verzichten, zugleich soll aber ausgeschlossen sein, dass auch nur der geringste Verzicht geübt wird. Der Bürger sieht sich als

Mensch mit einem freien Willen, will aber weder die Konsequenzen seiner Entscheidung tragen, noch als Entscheidender in Erscheinung treten. Die Dezipionisten (und klammheimlichen Stichwortgeber des Nationalsozialismus) haben das Paradoxon umschifft, indem sie die Pose der Entschiedenheit propagierten, die heute immer noch hoch im Kurs steht. Aber weder die nebenwirkungsfreie Wahl, (Medizin, Bio-Produkt, Therapie, Frisur etc.) soll dabei zur Debatte stehen, noch die eigene Unfähigkeit, die notwendige Begleiterscheinung der Wirksamkeit (Realdeutsch für Nebenwirkung) zu akzeptieren. Anders gesagt: Entscheidet er sich für Skylla, dann muss er, weil er sich entschieden hat, die Konsequenzen tragen. Entscheidet er sich für Charybdis, dann muss er ertragen, als unentschiedener Zauderer (Weichei, Frauenverstehere; mit entsprechend weiblichem Pendant) belächelt zu werden.

In dem anderen Paradoxon will niemand aus der Masse, die er zugleich insgeheim verachtet, herausragen, aber mit aller Gewalt individuell sein. Der sich selbst einen Kopf kürzer machende (das Kopf kürzer machen hat doch der Adolf so gut verstanden) Fred Muckermann (ich nehme an, dass der beispielhafte Mustermann, früher hieß er Otto Normalverbraucher, ein Druckfehler ist) duckt sich so lange, bis das Gardemaß der bürgerlichen Vernunft erreicht ist. Von unten her rezitiert er Erich Mühsams Revoluzzerlied und nennt das Kultur. Aber bitte schön, immer schön freundlich und immer vergnügt. Und nach hundert Jahren darf man auch einmal mühsam (kein Schreibfehler) zitieren und sich ein wenig Linksabweichung (zwecks der Ausgewogenheit) leisten. Pasolini hat recht, wenn er von einer aggressiv-verletzenden Fröhlichkeit schreibt, die realiter einer tief greifenden Traurigkeit entspricht. Der Zwang der Unterwerfung wird zwar empfunden, aber nicht realisiert. Will heißen: Wenn alle tun, was alle tun, dann will ich gerne tun was alle tun. Ich bin kein Querulant, Störfaktor, Quertreiber. Die Werbung hat es treffend formuliert: Ich bin doch nicht blöd! Also mache ich munter mit, ob dabei Arbeitsplätze verloren gehen, Arbeitsbedingungen entmenschlicht werden, Gesetze verletzt, Stress aufgebaut, Multitasking verlangt wird, egal: Hauptsache **ich** bin nicht blöd. Nein, blöd ist Muckermann nicht, aber das Denken ist ihm bereits weitgehend ausgetrieben worden, da hat Schirmmacher recht. Dass seine Angst um den Arbeitsplatz im Kontext steht mit den von ihm erbeuteten Schnäppchen, der Belastung am Arbeitsplatz, die ihm die Möglichkeit zu differenziertem Denken nimmt und dem Zwang, sich bloß keine Blöße zu geben, das will und kann Muckermann nicht sehen. Menschen, die solcherart die Trauer ihrer Unterdrückung als erstrebenswerte Selbstverwirklichung verleugnen, verwechseln

“die Ordnung ihres Denkens mit der Ordnung der Natur und bilden sich daher ein, dass die Kontrolle, die sie über die Gedanken haben oder zu haben glauben, sie in die Lage versetze, entsprechende Kontrolle über Dinge auszuüben.”⁵ Gegenüber der Gewohnheit hat Ordnung einen ausgesprochenen Zwangscharakter: “Ordnung wächst nicht wie die Gewohnheit aus dem

⁵ Zit n.: Vondung, Klaus: Magie und Manipulation. Ideologischer Kult und politische Religion des Nationalsozialismus. Göttingen, 1971, S.171

sich wiederholenden Tun heraus, sie ist ein *installiertes* Regelmaß, in das die Tätigkeiten dann eingepasst und eingezwängt werden. Sie wird gleichsam außerhalb der Person etabliert, sei es von dieser selbst, sei es von Ordnung setzenden Instanzen. Mit der Gewohnheit lässt sich offensichtlich nur die selbst gesetzte, nicht die verhängte Ordnung vergleichen. Die verhängte Ordnung ist als Zwang erkennbar, die selbst gesetzte verbirgt ihren Zwangscharakter. (...) Selbst gesetzte Ordnung ist wie eine stereotype Regieanweisung, die jemand der eigenen Existenz gibt. Er findet darin, indem er ihr entspricht, den notwendigen Halt und kann sich doch der Illusion hingeben, die Regieanweisung jederzeit ändern zu können, in seiner Freiheit also nicht beschränkt zu sein. (...) Die Ordnung verlangt Anstrengung und Einsatz zu ihrer Aufrechterhaltung. Nachdem sie als eine mit Disziplinargewalt ausgestattete Autorität gleichsam außerhalb der Person aufgerichtet wurde, muss das Individuum sie sich wie eine zweite Natur wieder aneignen, sie verinnerlichen, sich mit ihr 'verstocken', um sie nicht zusammenbrechen zu lassen. (...) Je gefährdeter die Ordnung durch eigene Nachgiebigkeit erscheint, desto strengere Gegenmaßnahmen werden zu ihrer Aufrechterhaltung getroffen. Sie wird hermetisch abgeschirmt gegen alles, was sie gefährden könnte. Eine Art generalisierter Verteidigungszustand gegen die Einbrüche des Außerordentlichen wird ausgerufen. Die Ordnung kann nicht wie die Gewohnheit einen freundlichen und gastlichen Umgang mit dem Außer-Ordentlichen pflegen. Sie kann das Andere ihrer selbst nicht als ebenbürtig gelten lassen. Die prekäre Situation der gefährdeten Ordnung wird offensiv gewendet. Ihr Geltungsanspruch ist total. Sie erklärt alles was ihrer Regie entläuft zur Un-Ordnung. Sie grenzt das ihr Fremde unnachsichtig aus und erklärt es zur rohen Minderform der menschlichen Existenz. So wird die Versuchung, dem Unwägbaren in ihrem Geltungsbereich Raum zu geben, niedergehalten. Was nicht in dem Ordnungsgefüge seinen Platz findet, wird zur Sudelei. Zygmunt Bauman sieht in allem Ordnungsstreben den Traum von der Reinheit am Werk. Für die 'Reinheitssucher' wird alles, was die Ordnung stört, zu 'Schmutz, Unrat, Verunreinigung'. *Schmutz* steht für Dinge, die *fehl am Platze* sind. Nicht eine ihm innewohnende Eigenart macht etwas zu Schmutz, sondern einzig und allein seine Platzierung, genauer gesagt, die Platzierung in der Ordnung der Dinge, wie die Reinheitssucher sie sich vorstellen. Was in der einen Umgebung Schmutz ist, kann durch bloßes Versetzen rein werden - und umgekehrt. Wunderbar geputzte blanke Schuhe werden zu Schmutz, wenn man sie auf den Esstisch stellt, im Schuhschrank erhalten sie wieder ihre ursprüngliche Reinheit. Ein Omelette, als ein Meisterwerk der Kochkunst serviert, lässt das Wasser im Munde zusammenlaufen - und wird zum hässlichen Fleck, wenn es auf die Kissen rutscht.' Was Bauman für die räumliche Ordnung geltend macht, gilt auch für die zeitliche Ordnung. Hier ist es nicht die Platzierung im Raum, sondern die Rangfolge und Terminierung in der Zeit, die strikt aufrechterhalten werden müssen. Alles, was die absichtsvolle Reihenfolge von Verrichtungen durcheinander zu bringen droht, die reine Wiederholung des in der Vorstellung Konzipierten und im Kalender ordentlich

Arrangierten in der Realität durchkreuzt, alles, was in das Ordnungsgefüge einbricht und die Lust zu spontaner Reaktion reizt, wird als *Störung* diffamiert. Was die räumliche Ordnung irritiert, ist '*Schmutz*', was die zeitliche Ordnung antastet, ist '*Störung*'.⁶“

Erste Antwort: Ich bin doch nicht blöd! Zweite Antwort: Das wird auf der Stelle eliminiert! Kein Schmutz, keine Deplatziierung (Die Flüchtlinge des Zweiten Weltkrieges wurden als *displaced people* bezeichnet, sie haben offensichtlich genau so die Ordnung gestört, wie die heutigen.), keine Störung, keine Abweichung. Wir werden dem demografischen Wandel, der Alterspyramide, dem Asylantenstrom und allen möglichen apokalyptischen Szenarien schon Herr, indem wir unterschiedlich Modelle und deren Wahrscheinlichkeit berechnen, in einen Algorithmus verwandeln und in Versuchshandeln überführen. Wenn' s schief geht ist der Computer schuld. Und sowenig menschliches Handeln als Handeln identifiziert wird, statt dessen die Hardware oder die Software ausgetauscht wird, so wird nicht zwischen Berechnung und Vertrauen unterschieden, so wenig werden Ordnung und Gewohnheit differenziert. Und erst recht wird der Dreischritt Unbestimmtheit – Wahrscheinlichkeit – Notwendigkeit nicht beachtet. Alles was im Net steht ist real, was dort nicht steht, ist nicht existent. Unterschiede werden nicht gemacht, weil niemand nachfragt. Das dauert zu lange, es kostet zu viel und man fällt aus der Einheitsfront heraus. In einem anderen Zusammenhang hat Harry Pross bereits 1984 auf diesen Sachverhalt hingewiesen. Die Mentalität des Westeners, der unmittelbar auf eine Handlung (Griff zur Pistole) reagieren muss, wird nach seiner Auffassung durch die Elemente der Unterhaltung erzeugt und erzeugt damit das „Nazi-Syndrom“. Darunter versteht Pross die Verkürzung der Zeit- und Handlungsdispositionen auf den unmittelbaren Erlebnispunkt.⁷ Das ist die absolute Perfektion, das tödliche Erledigtsein, oder, wie Paul Virillio formuliert hat, der *Rasende Stillstand*. Erneut erweist sich Schirmachers Diagnose als berechtigt, wenn auch als längst überfällig.

Zunächst also geht es scheinbar um Macht. Tatsächlich geht es darum, die eigene vermeintliche Hilflosigkeit nicht aushalten zu können, die durch die eigene narzisstische Omnipotenzillusion erzeugt wurde. Wieder zitiere ich die zeitgenössische Werbung: „Ich will alles und zwar sofort!“ Muckermann (alles Gesagte gilt auch für Frau Muckermann) duldet keinen Aufschub und keinen Verzicht. Aber die Muckermanns aller Nationen beklagen sich über zunehmenden Stress. In dieses Lamento hat sich nun der Soziologe

⁶ Gronemeyer, Marianne: Immer wieder neu oder ewig das Gleiche. Innovationsfieber und Wiederholungswahn. Darmstadt 2000, S. 156ff

⁷ Pross, Harry; Das Nazi-Syndrom. Warnung vor einer neuen Gefahr: Das Potential der Mediengeschädigten wächst. Nachwort zum Gedenkjahr der Machtübergabe. In: Die Zeit, Hamburg 5. Januar 1984

Hartmut Rosa⁸ mit ähnlichen Argumenten wie Schirrmacher eingebracht, Seine Feststellungen gipfeln in der Behauptung, dass man zwar auf Mußestunden angewiesen sei, dem allgemeinen Stress aber nicht enttrinnen könne. Rosa kann sich also nicht vorstellen, dass die Einsicht in den zerstörerischen Aspekt der Beschleunigung zu einer Verhaltensänderung führen bzw. Maßnahmen dazu zu einem Gegenstand von Verhandlungen zwischen Sozialpartnern werden kann. Erst recht setzt er sich nicht mit den Argumenten Karlheinz A. Geisslers auseinander, der schon seit Jahrzehnten in einer Vielzahl von Publikationen gegen den Rasenden Stillstand anschreibt.

Die Beschleunigung und die Schnelllebigkeit sind tatsächlich keine Zeitprobleme. Nein, sie formulieren in einer Gesellschaft, in der das Beste gerade gut genug für mich ist, den Ausdruck der Wertlosigkeit. Das konservative Geschwafel vom Werteverlust, das realdeutsch Verzicht auf normative Entscheidungen heißt, hat hier eine gewisse Berechtigung: Wenn nur der Erste, das Beste, zählt, wenn der Superlativ bereits zu gering ist und (Beispiel: in keinsten Weise) im Alltag mit dem grammatikalisch nicht verbürgten Hyperlativ operiert wird, dann ist alles unterhalb der *Deadline* (Neudeutsch: eigentlich Todeslinie! Uneigentlich: wer sich nicht an den Termin hält ist erledigt!) wertlos. Wer nicht zuvorallererst die Siegermarke errungen hat, wer nicht Deutschlands Superstar ist, der zählt nicht. Sozialschrott!! Wer sich selbst nur in der Siegerpose ertragen kann, der kauft zähneknirschend beim Discounter und stellt sich ein Menu á la Sternekoch zusammen. Aber trotzdem bleibt der leere Bauch zurück. Es gelingt nicht, den Gewinn aus der Beschleunigung einzuheimsen, weil den Muckermännern der Welt nichts wertvoll ist, weil sie nicht warten, weil sie nicht entscheiden können. Zeitprobleme kennen sie nicht, obwohl sie ständig schnauben „keine Zeit“, denn Zeit interessiert sie nicht. Zeit ist ein abstrakter Messwert, weder dehnbar noch veränderbar. Nicht die Zeit ist das Problem sondern der Umstand, dass nicht alles gleichzeitig erledigt werden kann. Multitasking ist die denglische Umschreibung für „den Hals nicht voll kriegen“.

Dennoch ist Muckermann nicht so hilflos, wie er sich selbst inszeniert bzw. wie Schirrmacher ihn schildert. Denn so wie Muckermann definiert, wann welche Ordnung Unordnung, wann sie Störung und wann und wie Störung zu Schmutz wird, so krakelte Herrmann Göring, sich auf den antisemitischen Bürgermeister Wiens Karl Lueger beziehend: „Wer Jude ist, bestimme ich!“ Unterordnung, auch die unter Multitasking, ist Gewalt. Wer sie fordert übt ebenso Gewalt aus, wie derjenige, der sie praktiziert. Und wer die Ordnung (der Begriff stammt ab von lat. Ordo = militärische Kampfreihe) propagiert, der propagiert Gewalt, erst recht der, der die Ordnung definiert, der die Kämpfer in ihre

⁸ Rosa, Hartmut: „Muße bracht Zeit,“ In: Die Zeit, Nr. 1, Hamburg 30. Dezember 2009, S. 35

Reihe ein und unter seinen Befehl unterordnet. Muckermann ist der Universal Soldier, gegen den bereits Donovan vergeblich protestiert hatte.

Wenn Schirmmacher meint, dass die Unfähigkeit, komplexe Sachverhalte zu erfassen und dicke Bücher zu lesen durch die allgegenwärtige Rezeptitis (Algorithmensucht) hervorgerufen worden sei, dann irrt er. Muckermann liest sehr wohl noch, auch umfangreiche Bücher. Hauptsache, sie sind spannend. Es ist nicht die überreizte Aufmerksamkeit alleine, sondern vor allem ein alter Bekannter: der antiintellektuelle Affekt, der sich besonders in den Mittelschichten findet.⁹ Er feiert in der Folie der Weiblichkeit (Instinkt, Intuition), mit deren Hilfe die „kalte“ technokratische Männlichkeit (die Schirmmacher beschreibt; wäre diese Polarisierung wahr, dann sollte der weibliche Anteil der Handy- und Internet“user“ geringer sein!) verbessert werden soll, fröhliche Urständ Genau genommen werden dabei unterschiedliche Sachverhalte unter dem Begriff Intuition zusammengefasst und als „spezifisch weiblich“ deklariert. Zusammen mit der Behauptung, diese Intuition sei besonders gefühlsbetont entsteht ein unbefragbares Konglomerat, das jede beliebige Behauptung rechtfertigen kann. Tatsächlich kann Intuition nämlich 1. Flow¹⁰ (Routinehandeln), 2. eine Art „Vorahnung“ und 3. ein allgemeines menschliches Verhalten sein.

Ist Intuition Flow, dann braucht man einen reichen Erfahrungsschatz, um von dieser rationalen Intuition profitieren zu können. Die Sachverhalte sind in der Regel reproduzierbar und stehen außer Frage. Allerdings steht Flow im Verdacht, suchtartiges Verhalten zu evozieren und es fehlt auch hier die kritische Reflexion. Als allgemeines menschliches Verhalten kann man intuitive Akte benennen, die in allen Kulturen zu beobachten sind, aber nicht bewusst vollzogen werden. Dazu gehört z. B. dass Menschen, wenn sie mit Kleinkindern reden, die Stimme anheben. Solches Verhalten gehört wohl zur genetischen Ausstattung der Menschen¹¹, es ist reproduzierbar, aber nicht willentlich abrufbar. Auf der Basis des allgemein menschlichen Verhaltens argumentiert Georg Lind, der mithilfe von Kohlbergs Modell als Vergleichsinstrument ein Zwei-Aspekte-Modell (affektiver und kognitiver Aspekt untrennbar miteinander verbunden) die moralische Urteilsfähigkeit von Menschen als angeboren und zugleich als erlernbar nachgewiesen hat.¹² Die „eigentliche“ Intuition beruht auf dem Zusammenfallen zufälliger Ereignisse, die in einen kausalen, aber nicht reproduzierbaren Zusammenhang gestellt werden. Ein charakteristisches Beispiel ist der Passagier, der in letzter Minute seinen Flug nach XY absagt und deshalb als einziger den Absturz des Flugzeugs überlebt. Derartige, willkürliche Zuordnungen werden in der Esoterik systematisch

⁹ Siehe dazu: Pletter, Roman: Ein Land verlernt das Lesen. In: Die Zeit Nr. 47, Hamburg, 12. November 2009, S. 17f. Ebenso: Gaschke, Susanne: Familie Powerpoint. In: Die Zeit Nr. 47, Hamburg, 12. November 2009, S. 19

¹⁰ Csikszentmihalyi, Mihaly, Flow *Das Flow-Erlebnis. Jenseits von Angst und Langeweile im Tun aufgehen.* 8., unv. Aufl., Stuttgart 2000 (1975)

¹¹ Tomasello, Michael: Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation. Frankfurt 2009

¹² Lind, Georg: Moral ist lehrbar. Handbuch zur Theorie und Praxis moralischer und demokratischer Bildung. München 2003

betrieben und als Intuition deklariert. Solche beliebige Behauptungen verhindern aber, dass konkrete Sachverhalte erkannt und erlernt werden können.

Lernen heißt, das andere Objekt zu betrachten und als anderes zu akzeptieren. Wer sich nur mit dem beschäftigt, wofür er sich ohnehin interessiert, mit dem, was vertraut ist, der kann deshalb nichts lernen, weil nicht das neue, das andere reizt, sondern die Bestätigung, dass alles beim alten bleibt¹³. Diese Bestätigung ist dann wichtig, wenn man seine Lebensbedingungen als instabil und als Krise¹⁴ erfährt; sie blockiert die persönliche Entwicklung, wenn man den anderen Aspekt der Chance, der Möglichkeit, andere Wege zu gehen, ausblendet und nicht wahrnehmen kann. Ursache und Wirkung werden in der Esoterik vertauscht und die Absolutsetzung partikularer Interessen (Egoismus) bewirkt, dass die Welt nicht als komplexes System erkannt werden kann, sondern als Nebeneinander von Einzelinteressen, deren stärkstes sich (am Markt, in der Natur) durchsetzt. Krise ist, der traditionellen Auffassung zufolge, bereits dann gegeben, wenn eine intrapersonelle Interessenkollision eintritt. Interpersonelle Konflikte (z.B. Konkurrenz) müssen deshalb erst recht eine vernichtende Wirkung auf die Menschen und deren soziale Verbände haben. Dahinter steht ein geringes Selbstwertgefühl. Tatsächlich, die Verabsolutierung von Partikularinteressen ist pathologisch, wird aber vielfach als Normalzustand gesehen. Ein Leben ohne Stellungnahme ist nicht möglich. Wer dies meint, verfällt in das bürgerliche Grundübel. Ebenso gibt es keinen Zwang zur Totalität und Universalität. Divergierende Interessen können durch Absprache und Tausch geregelt werden, wenn ich fähig bin, den Konkurrenten als von mir geschiedenen anderen mit je eigenen Bedürfnissen anzuerkennen. Das ist aber nicht möglich, wenn in einer perfektionistischen Obsession die innere Unvollkommenheit "ausgemerzt" und die innere Leere – Langeweile – ausgefüllt werden muss. Erich Fromm hat auf den Zusammenhang zwischen Langeweile, französisch "ennui" und dem lateinischen Ursprung "innodiare", hassen, Hass erregen, hingewiesen.¹⁵ Die Selbstverachtung und der Selbsthass beruht auf einer überdrüssigen Einstellung zur Notwendigkeit, Entscheidungen zu treffen und sich zu vergleichen. Wer sich weigert, seine Sinnhaftigkeit immer erneut durch Ver-Handeln herzustellen, der sucht jenen endgültigen Sinn, um die Leere auszustopfen. Der Begriff der Krise ist an die Behauptung eines besseren Urzustandes gebunden. Der chiliastische Topos des Ur-, der gerade in der Romantik eine wichtige Rolle spielte, kommt hier auf dem Umweg über die Angst vor der Degeneration zurück. Dieser Topos, den man in Berufungen auf den Ursprung und ähnlichen Zuständen, die oft mit Ur beginnen, findet, ist auch die esoterische Begründung für Rassismus: Angeblich sei im Ursprung alles rein und damit besser gewesen. Krise und Degeneration haben das selbe Moment gemeinsam, sie behaupten, dass früher alles besser gewesen sei. Dagegen wendet der Historiker ein: Die Zehn Gebote wurden gegeben, weil die

¹³ Gliesers, Peter: Gleichnisse für den Alltag. In: Kölner Universität Journal, 19. Jahrgang, Nr. 4, 1989, S. 50f

¹⁴ Sluga, Hans: Der Nationalsozialismus und die Idee der welthistorischen Krise. In: Ilse Korotin (Hg.): 'Die besten Geister der Nation'. Philosophie und Nationalsozialismus. Wien 1994, S. 18-40, besonders S. 22ff

¹⁵ Fromm, Erich: Über die Liebe zum Leben. Stuttgart 1983, S. 20

sozialen Missstände so groß waren, dass normative Erfordernisse formuliert werden mussten. Oder die Totenrede des Perikles (wer immer sie gehalten hat), sie war notwendig, weil im angeblichen Mutterland der Demokratie gerade jene auf den sprichwörtlichen Hund gekommen war. Der Mensch ist, solange er lebt, nicht vollkommen; er ist jeden Moment seines Lebens ein potenziell Werdender. Das glauben Esoteriker, Rechtsradikale und auch die allgegenwärtigen Muckermänner, egal wie sie sich nennen, nicht ertragen zu können. Erst wenn der Stachel der Vergänglichkeit gezogen, das Altern abgeschafft und der Tod besiegt ist tritt die "Erlösung" ein, dann sind sie perfekt.

Aber Muckermann trägt heute weder Uniform noch genagelte Stiefel. Muckermann ist sanft, denkt ganzheitlich. Muckermann ist ordentlich, auch wenn er nicht versteht, dass seine so heiß geliebte Ordnung eine Form der Magie ist. Denn Muckermann versteht nicht, dass er meint, mit seiner Illusion (Ordnung) die Realität beherrschen zu können. Heute, da selbst in anspruchsvollen Kulturbeiträgen die Floskeln magisch (realdeutsch: die Gefühle ansprechend) und ganzheitlich (realdeutsch: ohne genaues Betrachten dahingeschwafelt) Standard sind, ist der Verlust des kritischen Denkens eine nahezu zwingende Konsequenz dieser Ganzheitlichkeit. Damit sind wir an der Wurzel des Übels angelangt. Seit dem Ende der 60er Jahre ist nicht nur die von Schirmmacher dargestellte Technologieentwicklung aufgetreten, sondern ein Esoterikboom sondergleichen. Die Esoterik wird von rational operierenden Menschen in der Regel als Spinnerei abgetan, ohne dass ihre gesellschaftssprengende Wirkung zur Kenntnis genommen wird. Weil mir alle bekannten Definitionen des Phänomens nicht weitgehend genug sind, will ich im folgenden mit meiner eigenen Definition arbeiten: „Esoterik ist eine auf Hermetismus, Magie, Gnosis und Chiasmus basierende fundamentalistische Weltanschauung, bzw. ein Weltkonstrukt, die den Menschen mit magisch-ich-schwachen Persönlichkeitsanteilen eine Glaubenskonstellation anbietet, welche einen deutlichen Anspruch von Wissenschaft erhebt, aber keine Wissenschaft ist.“¹⁶ Dazu gehört auch ein Verschwörungsaspekt (*Okkultum*) und eine Instant-Welt¹⁷. Das hat Konsequenzen: Die Gefahr der Esoterik hat ihre Quelle nicht im Glauben an die Wirksamkeit und Zuverlässigkeit bestimmter Praktiken, Sprüche oder Prophezeiungen; die Gefahr besteht darin, dass die Esoterik

- demokratische Ideen,
- Mitwirkungsmöglichkeiten,
- Konfliktlösungsstrategien,
- persönliche Verantwortbarkeit
- einen diskursiven, dialogischen Kommunikationsstil negiert und ablehnt,

¹⁶ Rätz, Herbert: Die Religion der Reinheit. Saarbrücken 2009, S. 42

¹⁷ Hammerschmitt, Marcus: Instant Nirvana. Das Geschäft mit der Suche nach Sinn. Berlin 1999

- dass sie ein illusorisches Verhältnis zur Realität aufbaut und
- einen von Allmachtsfantasien geprägten Herrschaftsanspruch erhebt.

Exakt dies hat Schirmmacher für die moderne Kommunikationstechnologie belegt. Nicht belegt hat er das magische Denken, das einer solchen Weltanschauung zugrunde liegt. Der Mediziner und Freimaurer Karl R.H. Frick hat den magiegläubigen Menschen folgendermaßen definiert: Er ist gekennzeichnet durch

“1) (.) seine Ichlosigkeit

2) seine unitäre (punkthafte) Welt

3) seine Raum- und Zeitlosigkeit

4) sein Eingeflochtensein in die Natur

5) seine magische Reaktion auf dieses Eingeflochtensein im Versuch, durch magischen Zauber die Macht über seine Umwelt zu erlangen. In der magischen Denkweise tritt eine Widersprüchlichkeit des Unitätsbezuges deutlich hervor durch die - noch unbewußte - Diskrepanz zwischen dem einzelnen Teil und der tatsächlichen Einheit. Sie liegt in der Austauschbarkeit einzelner Teile, der zufolge der Teil als auch das Ganze stets für alles stehen kann.“¹⁸

Obwohl Esoteriker offenbar Ich-starke Personen zu sein scheinen, denn sie setzen ihre Weltanschauung absolut, ist ihre tatsächliche Persönlichkeitsstruktur in ein harmonistisches Gefüge eingegliedert, mit einem stark ausgeprägten Harmoniebedürfnis. Sie sind zwar ausgesprochene Egoomanen (1), aber verfügen nur über ein gering ausgebildetes Ich. Daher auch die auffallende starke Standpunktlosigkeit (5), die eben keine Dispositionsvielfalt ist, sondern absolute Beliebigkeit. Die Raum- und Zeitlosigkeit (3) kann ideell durch den Glauben an die Gnosis erzeugt werden, mechanisch durch die von Schirmmacher beschriebenen Prozesse und Apparate. Esoterik lehnt jede Beschäftigung mit einem auf logischem Denken aufgebautem Weltbild ab, das seine Basis in den von der Wissenschaft aufbereiteten Daten und Fakten hat. Statt dessen soll mit Hilfe einer ganzheitlichen Weltanschauung, die immer apokalyptisch fundiert ist und eine Alltagsreligion bildet, das Denken qua mythischer Selbstversenkung abgeschafft werden. Der Mythos, von dem die Esoterik abstammt, beinhaltet

¹⁸ Frick, Karl R.H., Erleuchteten, S.45f

- eine Welt „an und für sich“ er ist eine letztgültige, nicht zu begründende Aussage, ohne rationalen Beweis¹⁹,
- mythische Weltdeutung darf lediglich religiöser Art sein²⁰
- sie ist die Verabsolutierung des eigenen Lebenssystems²¹;
- sie stellt eine Legitimationsformel der Degeneration²² dar und hat
- affirmative Bezüge zur Apokalyptik.²³
- Mythos ist eine starre (stereotype) Botschaft, die geschichtlich Gewordenes in feststehende Natur verwandelt²⁴.
-

Das solcherart erzeugte bzw. verstärkte resigniert-selbstbezügliche Verhalten, wie es auch bei diskriminierten Personen auftreten kann oder in den Familien esoterischer Lebensreformer und völkischer Führer beobachtet wurde, erinnert an Harry Harlows²⁵ berühmten Depravationsversuch mit Rhesusaffen. Solche Menschen schotten sich gegenüber Fremden, bzw. gegenüber einer als fremd interpretierten Welt ab – hier treffen sich Mythos und Magie und verstärken sich gegenseitig - und gehen dabei bis zur physischen Eliminierung unerwünschter Personen.²⁶ Der Mythos beeinflusst aber auch das Urteilsverhalten der Personen, die sich mit Wissenschaft (dabei gilt aber ausnahmslos das Prinzip *Trennung*) befassen. Er befriedigt Bedürfnisse nach Nähe und kompensiert Schwächen, die aus mangelhafter (oder verweigerter) Urteilskompetenz entstehen; er bestärkt die Unsicheren auf der Wahrheit ihrer Behauptung zu bestehen. Mit den Versatzstücken der Esoterik wird ein jederzeit abrufbares, auf Weltverachtung aufbauendes Menschenbild geschaffen, mit dessen Hilfe eine Vergottung der eigenen Gruppe angestrebt wird und zugleich die Gruppe total beherrscht werden kann. Günther Anders hat den Erfolg der Science Fiction (die insofern mit Esoterik gleichzusetzen ist) damit begründet, dass sie "in die Form der Unterhaltung" gekleidet werde, die ihrerseits "die Tendenzkunst der Macht" sei.²⁷ Er stellt bereits 1956 in seiner Hauptthese von der prometheischen Scham des Menschen fest, dass die Menschen sich als Gewordene (Geborene;

¹⁹ Pfahl-Traugber, Armin: „Bausteine“ zu einer Theorie über „Verschwörungstheorien“: Definitionen, Erscheinungsformen, Funktionen und Ursachen. In: Reinalter H. (Hg.), *Verschwörungstheorien. Theorie - Geschichte - Wirkung*. Innsbruck 2002, S. 30-44.

²⁰ Iwersen, Julia: *Gnosis und Geschichte. Gnostisches Ich- und Weltverständnis im Spiegel des östlichen Mittelmeerraumes von Alexander dem Großen bis ins zweite nachchristliche Jahrhundert*. Hamburg, 1994

²¹ Müller, Klaus E.: *Nektar und Ambrosia. Kleine Ethnologie des Essens und Trinkens*. München 2003

²² Hondrich, K. O., zit. n. Angenendt, A., *Toleranz*, S. 90.

²³ Angenendt, A.: *Toleranz und Gewalt. Das Christentum zwischen Bibel und Schwert*. Münster 2007, S. 346.

²⁴ Barthes, Roland: *Mythen des Alltags*. Frankfurt 1964, S. 115ff.

²⁵ Harlow, Harry: *The development of affectional patterns in infant monkeys. Determinants of infant behaviour*. London 1961

²⁶ Siehe: Müller, Klaus E.: *Der sechste Sinn. Ethnologische Studien zu Phänomenen der aussersinnlichen Wahrnehmung*. Bielefeld 2004, S. 128-132. Folgt man den handlungsanleitenden Prinzipien der Magie, wie Müller sie darstellt, besonders dem eliminatorischen Prinzip S. 132, dann kann der Holocaust als magisches Handeln nach diesem eliminatorischen Prinzip verstanden werden.

²⁷ Anders, Günther: *Die Antiquiertheit des Menschen. Bd.2, 4. Unveränderte Auflage*, München 1986, S. 136ff

Freud hat vom Prothesengott geschrieben) nicht akzeptieren können, weil die von ihnen geschaffenen Artefakte perfekter sind als sie selbst und sich deshalb als Geschaffene selbst erfinden bzw. produzieren wollen. Demzufolge war es kaum verwunderlich, dass in den frühen 60er Jahren die Idee des Cyborg, des kybernetischen Organismus ernsthaft diskutiert wurde. (Womit eine Schnittstelle zwischen Esoterik und Technologie benannt ist.) Inzwischen ist die Ablehnung des eigen-realen Körpers entschieden weiter gediehen: Weit über 40% der jungen Frauen können ihren Körper nicht akzeptieren, die Akzeptanz von Schönheitsoperationen ist sprunghaft gestiegen und das Bestreben, den eigenen Körper zu modellieren ist nahezu allgegenwärtig anzutreffen. Die Stereotypen und Vorlagen dazu werden vor allem seit der Mitte der 90er Jahre immer intensiver durch die Doku-Soaps und die Gender-Stereotypen der Medien, vor allem der Unterhaltungsmedien, transportiert. Die Intention, den realen Körper zugunsten eines Ideals zum Verschwinden zu bringen ist bereits in der Gnosis und ihrer Körperfeindlichkeit angelegt.²⁸ "Die gegenwärtige Reinlichkeitskultur ist getrieben von einem Willen zur Virtualität, sie lässt den Körper als Datenmüll zurück-". Norbert Bolz bezeichnet den Menschen als „Datenspur“ und führt die Desorientierung des modernen Menschen auf die Datenüberflutung zurück.²⁹ (Schirrmacher lässt grüßen) Günter Anders' Analyse der Unterhaltung ist eine Beschreibung der phänomenalen Ebene von Rechtsradikalismus und Esoterik. Die Esoterik und die Technologie kommen so „harmlos und komfortabel“ daher, dass man nicht „auf den Gedanken kommt“, darin das „diktatorische System“ der „Gummiknüppel und Liquidierungsandrohungen“ zu sehen. Auf dieser Erkenntnis basierte auch das Propagandakonzept des Joseph Goebbels. Dem "kleinen Mann" wurde das vorgesetzt, was er hören und sehen wollte (bis ihm gerade das hören und sehen verging): Unterhaltung, Berieselung, entsprechend der Weisung des Propagandaministers: "In dem Augenblick, da eine Propaganda bewusst wird, ist sie unwirksam. Mit dem Augenblick aber, in dem sie als Propaganda, als Tendenz, als Charakter, als Haltung im Hintergrund bleibt und nur durch Handlung, durch Ablauf, durch Vorgänge, durch Kontrastierung von Menschen in Erscheinung tritt, wird sie in jeder Hinsicht wirksam"³⁰. Solche Methoden sind heute wieder weit verbreitet. Ich erinnere an das scheinbar unerlässliche Infotainment, aber auch viele Managementtechniken bedienen sich der gleichen Elemente:

“Den Handlungen der Führenden und der Geführten muss Sinn und Bedeutung verliehen werden und die Bedeutung dessen, was Mitarbeiter tun, muss durch stetiges ‘magisches Besprechen’ ihres Tuns in einprägsamen ‘magischen Formeln’ in Worte gefasst und zu einer sozialen Tatsache ersten Ranges erhoben werden. Durch die Wiederholung und permanente Reaktualisierung sollen die Glaubensinhalte, seien sie auch noch so absurd, eine

²⁸ Siehe dazu: Wallich, Matthias: Medienapokalypsen. In: ders., Schneider, Diethelm (Hg.): Terror und Theologie. Zur Aktualität der Apokalyptik. St. Ingbert, 2003, S. 177-206, hier S. 196

²⁹ Wallich, Matthias: @-Theologie. Medientheologie und Theologie des Rests. St. Ingbert 2004, S. 37ff

³⁰ Zit.n.: Brockhaus, Gudrun: Schauer und Idylle. Faschismus und Erlebnisangebot. München 1997, S. 267; Siehe auch : Heiber, Helmut: Joseph Goebbels. München 2. Auflage 1974, S. 161ff; ebenso: Witte, Karsten: Lachende Erben, Toller Tag. Filmkomödie im Dritten Reich. Berlin 1995.

‘Innenlenkung durch (Hintergrund-) Überzeugung’ bewirken. Ulrich weist auf die Paradoxie hin, dass es sich hier um den ‘Versuch des zweckrationalen Umgangs mit dem Vorrationalen’ handelt. Damit der Zauber funktioniert, sind zwei Voraussetzungen zu erfüllen. Ulrich fasst zusammen: ‘Der Manager als Mythenerzähler und Symbolarchitekt steht - wie ein Kolonisator aus zivilisierten Ländern selbst außerhalb der gedachten mythischen Organisationswelt. Er hat für sich selbst das mythische durch ein rationales Weltbild überwunden. Er konstruiert, analysiert und instrumentalisiert magische Formeln in einer selbstdistanzierenden, berechneten Weise, in der Regel ohne selbst an sie zu glauben...’ ‘Die Geführten andererseits sind als die Eingeborenen der mythischen Welt, die da zweckrational manipuliert werden soll, gedacht. Sie dürfen (..) das, was mit ihnen geschehen soll, auf keinen Fall durchschauen: Die magischen Formeln wirken nur, wenn die Besprochenen sie unbefragt akzeptieren und sich von ihrem "Zauber" einfangen lassen, am besten unbewusst oder zumindest unreflektiert.’³¹

Allerdings wendet mein Freund Dolf Schiesser hier richtig ein: Der Manager steht selten außerhalb. Er sitzt selbst im Gehäuse der Hörigkeit (so wie Adolf Hitler keine Geistes- und Kulturgröße war, sondern am liebsten triviale Kitschfilme anschaute) glaubt selbst an die esoterischen Mantras. Auch und gerade er fühlt sich angstvoll-ohnmächtig gegenüber dem unbegriffenen und mythologisierten Markt und seinen Gesetzen. Von der esoterischen Neigung herrschender Schichten, aus denen sie nicht selten kommen, ganz zu schweigen. Oftmals ist eine Rest-Rationalität noch bei den zu manipulierenden zu finden. Deshalb scheitern ja auch viele Unternehmensberatungs-Konzepte.

Damit haben wir ermittelt, was Schirmmacher nicht geschrieben hat: Mittels Soft-(Esoterik) und Hardware (Handy, PC, etc.) wird den arbeitenden Menschen das eigenständige Denken so weit ausgetrieben, dass sie bereit sind, sich durch Denkvermeidung und Unterordnung ihrer eigenen Menschlichkeit zu entledigen. Unmoralisch ist das nicht, diese moderne Ausbeutung der Arbeitskräfte folgt einer Moral, die ich hier anhand des esoterisch-faschistoiden Verständnisses von Moral darstellen werde. Wie in der Esoterik, so auch in der faschistischen Ideologie spielt der Mythos eine zentrale Rolle. George Sorel (Sorel: 1981)³² hat gezeigt, wie sich Mythos und politische Gewalt gegenseitig bedingen. Beide verlangen den radikalen Gehorsam, befreien von der kritischen Reflexion und ersetzen die im Bewusstsein verankerten sozialen Regeln mit den autark gesetzten Idealen und Überzeugungen, denen man „blind“ trauen soll. Solch eine unbeirrte

³¹ Schlette, Marc: Corporate Philosophy und Corporate Religion. Politische Implikationen und Spuren des Religiösen in sogenannter Unternehmens- und Managementphilosophie. In: Bärsch, Claus E., Berghoff, Peter, Sonnenschmidt, Reinhard (Hg.), S. 159-184, hier S. 181f

³² Sorel, George (1981, Original: 1908): Über die Gewalt. Frankfurt/M., S. 305f.

moralische Stimme wurde von Martin Heidegger als Ruf des Gewissens zur „Eigentlichkeit“ genannt. Sie bleibt für Weltanschauungen offen, die nicht im empirischen Sinne lehrbar, sondern nur metaphysisch „erfahrbar“ sind. Wer eine Weltanschauung hat, will nicht wissen, wie die Realität beschaffen ist, sondern sucht nach einem Sinn, der ihm einen vorgegebenen Halt bietet, und missioniert für ihn.

Bei solchen Sinnsuchern und Ideologen erkenne ich, dass sie sich tendenziell weigern, ein eigenes moralisches Urteil zu fällen. Sie geben sich mit pseudoindividuellen festen Normen, Vorschriften und Ordnungen zufrieden, an die sie sich halten können. Wenn ich mit aller gebotenen Vorsicht die Stufenlehre der moralischen Entwicklung von Lawrence Kohlberg zugrunde lege, dann ordne ich diesen Personen ein überwiegendes moralisches Urteilspotenzial der Stufen 3 und 4 zu. Gleichzeitig verweist ihr starker Egozentrismus und ihr Gehorsam einer Autorität gegenüber zunächst auf Stufe 1. Esoteriker und Rezeptenthusiasten haben keinen Spielraum für die Verantwortungsübernahme: ihnen wird die Verantwortung für ihre Ideologie und Entscheidungen von Meister und Doktrin abgenommen. Damit verfehlen sie das (Kantische) Postulat der Autonomie, das die menschliche Moral in der Ära von Vernunft, Freiheit und Säkularisierung zur Selbstbestimmung bewegen soll. Ihnen fehlt die moralische Integrität, die nur durch Selbstverpflichtung hergestellt werden kann. Selbstverpflichtung setzt aber sowohl die Freiheit der Wahl, wie auch ein dazu gehörendes Toleranzfeld und eine verlässliche Struktur voraus. Selbstverpflichtung in Sozialbeziehungen bzw. eine verlässliche Struktur sind auf exaktem kognitiv geprüfem und emotional stabilem Wissen aufgebaut. Sie bilden die Basis, von der aus ich eine Abweichung dulde, deren Ort und Umfang (Toleranzfeld) ich vorher definiert habe. Dieser Toleranzbegriff unterscheidet sich substantziell von dem Toleranzbegriff, wie ihn die Esoterik, die postmoderne New-Age Bewegung und der oberflächliche Wertrelativismus definieren: Es geht hier nicht um das „Offensein nach allen Seiten“, sondern um die respektvolle und doch kritische Auseinandersetzung mit den Andersdenkenden, die man in ihrer menschlichen Würde anerkennt. Ein Toleranzfeld ist notwendig, um einen Spielraum für Entscheidungen zu bieten. Den Ort des Toleranzfeldes muss man deshalb definieren, damit klar ist, in welchem Bereich ich tolerant bin, den Umfang definiere ich, um meine Grenzen abzustecken, jenseits derer ich keine Abweichung dulde (non tollo).

Der Wertrelativismus; ist Ausdruck der Indifferenz. Solch postmodernes “anything goes”, solche orakelnde Nebelschwaden sind die Folgen des Kommunikationsstils Unschärf Diffus Nebel³³; den Adorno den Jargon der Eigentlichkeit³⁴ und den Wolf Schneider³⁵ Schwellstil genannt hat, sie führen geradewegs zur Sehnsucht nach Eindeutigkeit und “natürlicher” Stabilität. Esoteriker, wie alle Selbstverwirklicher, bedenken nicht, dass ihr „nach allen Seiten offen sein“ gerade ihrem

³³ Hauer, Nadine: Die Mitläufer, oder die Unfähigkeit zu fragen. Opladen 1994, S. 126. Siehe entsprechend: Jäger, Siegfried: Brandsätze. Rassismus im Alltag. 2. durchgesehene Auflage Duisburg 1992

³³ ebd. S. 127

³⁴ Adorno, T. W.: Jargon der Eigentlichkeit. Zur deutschen Ideologie. Frankfurt/M., 1964

³⁵ Schneider, W.: Deutsch für Profis. Wege zu gutem Stil. München, 1999

Wunsch nach „Eigentlichkeit“ widerspricht und ebenso ihrem Bedürfnis nach Geborgenheit. Nicht durch Unverbindlichkeit wird soziale Beziehung möglich, sondern durch eine tolerante moralische Integrität, die den Stufen 5 und 6 der Kohlbergskala entspricht. Wer nicht die Freiheit hat, seine Bindungen und Verpflichtungen zu formulieren und zu pflegen, der kann ebenso wenig wie derjenige, der seine Absichtserklärung nicht in konkretes Handeln überführt einen Sozialkontakt pflegen. Allenfalls gelingt ein flüchtiges Berühren, das die Qualität und die Verfallsgeschwindigkeit einer SMS nicht überschreitet. Der Begriff Relativismus bzw. relativ wird dabei als falschmünzerisches Schwindeletkett verwendet. Relativ heißt bezogen auf und stellt daher immer ein Urteil in Bezug zu dar; relativ heißt nicht, dass sowohl das eine, wie das andere Hintertürchen bei passender Gelegenheit nicht nur offen steht, sondern gefälligst benutzt werden soll.

Die moralische Handlungsanweisung der Esoteriker hingegen heißt: Man muss nur das Richtige tun, das, was der Meister anweist (Kohlbergs Stufe 3) bzw. was allgemein als solches geboten ist (Stufe 4). Gehorsam und Unterordnung bedeuten hier eine Tugend: man darf nicht vom Pfad der Tugend abweichen und muss sich stets anstrengen, die Anweisungen richtig zu erfüllen.³⁶ Esoterische Züge weist z.B. die These Carol Gilligan's auf, dass die weibliche Moral bzw. Tugend höher entwickelt sei, als die männliche, was allerdings empirisch nicht feststellbar ist³⁷. Derartige Vorstellungen können die esoterischen Ideologeme stärken oder auf den polaren Schemata der Tiefenpsychologie C. G. Jungs basieren³⁸.

Und schon stehen wir wieder vor einem Widerspruch: Niemand will sich so recht festlegen, verstanden wird am Besten, was den geringsten Aussagewert hat, Freiheit, die absolute selbstverständlich, soll unabdingbar sein, aber zugleich soll die Welt weitestgehend algorithmisiert und berechenbar sein. Die sogenannte „Politikverdrossenheit“ ist das falsche Etikett für diesen Widerspruch. Unwillig den Konflikt zu lösen mäkelte Muckermann über die schwammige Sprache der Politiker und verlangt zugleich, dass sie Lösungen präsentieren, ohne aber Kompromisse zu schließen.

Von der angeblich harmlosen Esoterik geht eine gesellschaftssprengende Gefahr aus. In einer Gesellschaft, in der

- zunehmende Individualisierung (Selbstverwirklichung oft transportiert durch das Ego-Prinzip der Esoterik),

³⁶ Kohlberg, L. (1995): Die Psychologie der Moralentwicklung. Frankfurt/M., S. 129f.

³⁷ Lind, G., Grochowska, K., Langer J. (1987): Haben Frauen eine andere Moral? Eine empirische Untersuchung von Studentinnen und Studenten in Österreich, der Bundesrepublik Deutschland und Polen. In: L. Unterkircher, I. Wagner (Hg.): Die andere Hälfte der Gesellschaft - österreichischer Soziologentag 1985, Wien, Verlag des Österr. Gewerkschaftsbundes, S. 394-406

³⁸ Gess, H. (1994): Vom Faschismus zum Neuen Denken. Jungs Theorie im Wandel der Zeit. Lüneburg. Dietrich zu Klampen-Verlag

- steigende Entfremdung und deren Folge,
- der Verlust externer moralischer Orientierungspunkte (da man immer noch glaubt, dass die Moral sich an externe(n) Instanzen orientieren muss),
- Demokratie, in der die Zahl der Nichtwähler oft größer ist als die Zahl der Wähler, und
- Verantwortlichkeit

qua Symbolhandeln oft nahezu eliminiert wird, deckt Esoterik den Bedarf nach einer Ideologie, welche die Vereinzelung rechtfertigt. Dies kann zur Verkümmern demokratischer Verhaltensweisen (gemeinsamer moralischer Diskurs, kooperatives Problemlösen usw.) beitragen. Es ist die Aufgabe der demokratischen Bildungspolitik, die Menschen bereits ab der Grundschulzeit für überschaubares und berechenbares Urteilsverhalten vorzubereiten. Dabei darf kein uniformes „Programm“ angewendet werden, weil das Prinzip Individualität und Autonomie demokratische Hauptwerte sind, denn junge Menschen sollen für die Wahrnehmung der Differenz zwischen dem *Rationalen* und *Irrationalen* sensibilisiert werden. Niemand darf indoktriniert werden; es muss genug Spielraum für Entscheidungsfreiheit und Handlungsdispositionen eingeräumt sein.

Selbstverantwortliches Handeln ist von Wollen, Motivation, allgemeinem und situativem Wissen, von Freiheits- und Verantwortungsspielraum sowie von sozialen Fähigkeiten abhängig. Zu letzteren gehören moralisch-diskursive Urteilskompetenzen und Maßstäbe einerseits und Wissen und Können andererseits. Esoteriker lehnen diese Fähigkeiten bis auf das handwerkliche Können ab und sprechen lieber wie Konservative von „Wertverlust“ bzw. Mangel an Werten. In der demokratischen Welt erleben wir aber einen materiellen Überfluss und ein Chaos von Werten. Einige von denen, die man als Universalwerte bezeichnen könnte, verleihen dem ganzen Reichtum einen „Rahmen“: eine Werthierarchie muss aber jeder Mensch autonom konstruieren. Hinter der freundlichen Fassade der Esoterik versteckt sich Egoismus, Irrationalismus, Pseudodeterminismus, sowie angebliche Mächte und Energien.

Esoterik ist kein modernes Phänomen, nur der Rekurs auf den Wissenschaftsaspekt ist relativ neu (seit Ende des 18. Jh.). In Form der Astrologie wurde und wird sie seit etwa 4000 Jahren benutzt, um Prognosen zu erstellen. Prognosen, die den Mächtigen nützen, die Herrschaft stabilisieren und Entscheidungen „wasserdicht“ machen sollen, faktisch aber wertlos sind. Nach Auskunft der GWUP (Gesellschaft zur wissenschaftlichen Erforschung von Para-Phänomenen) treffen lediglich 4% aller Voraussagen zu. Auch hier gilt: Nicht die Zeit interessiert die Machthaber. Nein, interessant ist die Prädisponiertheit

jedweder potenziellen Entscheidung. Qua pseudomathematischem Hokusfokus soll ein Algorithmus erstellt werden, der eine Entscheidung in eine Notwendigkeit verwandelt.

Die Esoterik ist eine Weltanschauung, die den Menschen von Denken, Entscheiden, Kritik und Wachsamkeit befreit, die ihn die Bequemlichkeit und Begeisterung genießen lassen, ihn aber zugleich in die Epoche vor der „Entzauberung“ (M. Weber) durch die Aufklärung und in den „dogmatischen Schlummer“ (I. Kant) zurückführt. Wenn Heinz Gess von Neuro-Metaphysik schreibt und darunter die Entindividualisierungstendenzen einiger Neurowissenschaftler und Philosophen versteht, dann ist sein Standpunkt nicht nur berechtigt, sondern erst recht im Zusammenhang mit dem hier Diskutierten zu verstehen. Gess³⁹ enttarnt die Behauptung von der Illusion des Individuellen in den Neurowissenschaften als alten Hut der Transpersonalen Psychologie, die Karin Daecke⁴⁰ ihrerseits als faschistoide Esoterik identifizieren konnte. Zweck dieser Ideologie ist es, dass

„(...) das ich-lose Lebendige sich selbst zum Ding macht und den ganzen Menschen bewusst als seine Apparatur in Dienst nimmt (... Das) hatte reale Konsequenzen für die Zurichtung des Leibes zum Körperinstrument. Diese Konsequenzen gewinnen heutzutage auf Grund des auf die Verwertung des Wissens im kapitalistischen Produktionsprozess abgestellten technischen Fortschritts eine neue Qualität. Das Lebendige macht sich nicht nur zum Ding oder Apparat, sondern die Technik wandert wirklich realiter in den Körper mittels Doping, Prothesen und leistungsfähigeren technischen Instrumenten, so dass er zusehends ein auf Hochleistung getrimmtes „Humanvermögen“ des gesellschaftlichen Betriebes wird.“⁴¹

Diese angeblich wissenschaftliche Negierung der Individualität, deren Ideen von faschistoid-esoterischen „Psychologen“ formuliert wurden, hat, so zitiert Gess seinen Bielefelder Kollegen Heitmeyer, ähnliche Folgen für die Moral der Menschen, die solche Standpunkte verinnerlicht haben, wie ich sie aus der Analyse der esoterischen Literatur gewonnen habe: Heitmeyer stellt

³⁹ Gess, Heinz: Die Fortschrittsillusion der Neuropsychologie, die Liquidation des Individuums in der modernen Gesellschaft und der Verfall der universalistischen Moral. Bielefeld 20. Dezember 2007 . Zit. n.

http://www.kritiknetz.de/Die_Fortschrittsillusion_der_Neuropsychologie.pdf, Zugriff am 15. Januar 2010

⁴⁰ Daecke, Karin: Moderne Erziehung zur Hörigkeit? Die Tradierung strukturell-faschistischer Phänomene in der evolutionären Psychologieentwicklung und auf dem spirituellen Psychomarkt. Ein Beitrag zur zeitgeschichtlichen Introspektivforschung in drei Bänden. Neuendettelsau 2006, siehe bes. Bd. 2

⁴¹ Gess, Heinz, S. 8

„in seiner neuen Untersuchung über die „Einstellung der Deutschen gegenüber schwachen Gruppen“ fest: „Die Ergebnisse zeigen, dass über ein Drittel der Deutschen den Aussagen tendenziell zustimmen, die Gesellschaft könne sich wenig nützliche Menschen (33,3 Prozent) und menschliche Fehler nicht (mehr) leisten (34,8 Prozent). Etwa 40 Prozent der Befragten sind der Ansicht, in unserer Gesellschaft würde zuviel Rücksicht auf Versager genommen. Zuviel Nachsicht mit solchen Personen gilt 49,9 Prozent als unangebracht, und etwa ein Viertel stimmt der Aussage zu, dass moralisches Verhalten ein Luxus ist.“⁴²

Ich stelle also noch einmal die Frage: Was hat Frank Schirrmacher nicht geschrieben? Um die Frage beantworten zu können muss ich zunächst zusammenfassen, was er eigentlich geschrieben hat: Frank Schirrmacher hat eine grundlegende Kapitalismuskritik geschrieben. Strukturelle Verantwortungslosigkeit zusammen mit der Tabuisierung des Denkens (ein Tabu darf das nicht explizit ausgesprochene Verbot nicht thematisieren), einhergehend mit Stress, Überlastung und Überforderung bei dem gleichzeitigen Imperativ, sich permanent zu verbessern, um die Kapitalinvestition besser optimieren zu können: Das ist Raubtier-Kapitalismus⁴³. Das hat Schirrmacher implizit beschrieben und kritisiert. Das ist wirklich nichts Neues. Was neu ist, das sind die immer schneller auf den Markt drängenden technischen Apparate, die ihre Wertlosigkeit qua Innovation- und Preisverfall innerhalb kürzester Zeit selbst dokumentieren. Sie erst ermöglichen eine Waren (Menschen, Nachrichten, ad libitum)-zirkulation (realdeutsch: ein sich im Kreis bewegendes, daher nichts bewirkendes Verteilungsverfahren), die dem Passagier dieses Karussells die Sinne raubt. Daher ist die explizite Zustimmung der Muckermänner nicht einmal notwendig: sie ist so sinnlos wie die gesamte, allerdings sehr profitable Warenzentrifuge.

Aber so hat er das nicht geschrieben. Schirrmacher bleibt an der Oberfläche und kritisiert die Vernichtung des selbstständigen Denkens und den Verlust der bürgerlichen Freiheit durch die Kontrollmöglichkeiten, die die Kommunikationstechnologie bietet. Dass er damit das systemimmanente Paradoxon des Kapitalismus thematisiert hat, dürfte den meisten Leserinnen und Lesern entgehen, denn sonst müsste seine These vom Verlust der Konzentrationsfähigkeit beim Lesen und von der Einschränkung der Denkfähigkeit in Frage gestellt werden. Aber, was fehlt noch? Die Selbstalgori⁴⁴thmisierung, die der Rezeptitis der Geräte entgegenkommt, geht einher mit Muckermanns Perfektionismus.

⁴² Zit. nach Heinz Gess, Heinz, S. 11

⁴³ Jüngst, Peter: „Raubtier-Kapitalismus“? Globalisierung, psychosoziale Destabilisierung und territoriale Konflikte. Gießen 2004

⁴⁴

Mithilfe dieser Selbstvergewaltigung, die im äußeren Erscheinungsbild der Selbstverwirklichung auftritt, verliert Muckermann sohl seine Freiheit als auch seinen Humor (daher der Bedarf an Comedy-Sendungen). Er tritt auf in der Pose dessen, der jederzeit souverän auftritt, obgleich er insgeheim der Rede vom Kontrollverlust zustimmt. Dabei könnte er die Kontrolle einfach gewinnen, wenn er tatsächlich entscheiden würde. Aber Muckermann ist bereits entschieden, damit ihm niemand vorwerfen kann, er habe hier einen Fehler gemacht und dort eine Unterlassung begangen.